

vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher senr.**  
 Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

„Die Berzava“  
 erscheint jeden Sonntag in Reschitza

**Pränumeration:**  
 Mit freier Postversendung oder freier  
 Zustellung in's Haus:  
 vierteljährig 1 fl. 20 fr.,  
 halbjährig 2 fl. 40 fr.,  
 ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate  
 werden bis längstens Freitag Mittags  
 erbeten.

# Die Berzava

Reschitza-Bogsfauer Wochenblatt.

**Inserate**  
 in allen Landessprachen kosten: die  
 3spaltige Zeile oder deren Raum  
 bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,  
 bei mehrmaliger 4 kr.,  
 Stempelgebühr für jedesmaliges Er-  
 scheinen eines Inserates 30 kr.  
 Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-  
 Expeditionen von Gaalenstein & Bog-  
 ler in Wien, Alois Oppel in Wien,  
 Heinrich Schall in Wien, H. B. Gold-  
 berger in Budapest und G. L. Daube,  
 in Frankfurt a. M.

Nr. 19.

Reschitza (Banat), 13. Mai 1883.

VIII. Jahrg.

## Landesausstellung in Budapest.

Das Comité der im Jahre 1885 in Budapest zu veranstaltenden allgemeinen Landesausstellung hat folgenden Aufruf an das vaterländische Publikum erlassen:

Es sind beinahe 40 Jahre, daß keine Industrie- und 20 Jahre, daß keine landwirtschaftliche Ausstellung in der Hauptstadt stattgefunden hat.

Während dieser Zeit haben sowohl einzelne Städte, als auch das Ausland häufige Ausstellungen veranstaltet, an welchen im Gefühle ihrer patriotischen Pflicht auch die vaterländischen Produzenten sich beteiligten, denn die aus der Beteiligung zu erwartenden Vortheile standen in keinem Verhältnisse zu den gebrachten Opfern.

Jetzt, wo die Ueberzeugung allgemein zu werden beginnt, daß die Entwicklung unserer Industrie zu unseren wichtigsten und dringendsten Aufgaben gehört, ist es an der Zeit uns mit dem Zustande unserer Industrie, mit deren Produktionsfähigkeit und Mängeln gründlich und systematisch bekannt zu machen.

Die vaterländische Industrie steht heute wenigstens zum großen Theile auf einer solchen Höhe der Entwicklung, daß unsere Bedürfnisse mit eigenen Produkten gedeckt werden können.

Eine der wichtigsten Aufgaben besteht also darin, daß wir das heimische Publikum für unsere Industrie gewinnen und die konkurrierenden Produkte des Auslandes verdrängen. Dieser Aufgabe werden wir am besten genügen, wenn wir durch eine systematische allgemeine Ausstellung der Nation zeigen, worüber sie verfügen kann.

Zu diesem Zwecke soll im sozialen, intellektuellen und Verkehrsmittelpunkte unseres Landes, in Budapest, im Jahre 1885 eine Ausstellung veranstaltet werden.

Diese soll eine allgemeine, also nicht bloß In-

dustrie-, sondern eine landwirtschaftliche, Thier-, Lehrmittel- und Kunstausstellung sein.

Hauptzweck derselben ist: ein treues Bild der ungarischen Manufaktur- und Fabrikindustrie, sowie der damit verbundenen künstlerischen Bestrebungen zu liefern, den Zustand der bestehenden gewerblichen Anstalten kennen zu lernen, zu verbessern, zur Gründung neuen Impuls zu geben u. s. w.

Ein anderer Zweck der Ausstellung ist: die Anwendung und den Einfluß sowohl der Kunst und Wissenschaft auf die Industrie zu veranschaulichen und ein Bild der Veränderungen und der Fortschritte, die in Folge dieses Einflusses entstanden sind, zu zeigen; die landwirtschaftlichen, Thierzucht-, Forst-, und Montan-Verhältnisse darzustellen, um dadurch Gelegenheit zur Unterstützung und Fortbildung der verschiedenen Industriezweige zu geben.

Darum hoffen wir im Interesse der Hebung unseres Volkswohlstandes mit Zuversicht, daß das ungarische Publikum auf allen Gebieten der Produktion eifrig theilnehmen wird an der im Jahre 1885 zu Budapest abzuhaltenden Ausstellung.

Im Interesse des Gelingens dieser Ausstellung werden wir uns an Alle, die an der Ausstellung sich zu beteiligen gesonnen sind, mit der Bitte, die praktische Richtung vor Augen zu halten und darnach zu streben, die Lebensfähigkeit und den praktischen Werth unserer Industrie und anderer Produktionen zur Kenntniß zu bringen.

Nicht die Ausstellung von Außerordentlichem und Spezialitäten, sondern die Ausstellung nützlicher Werke wird sowohl für das Land, als auch für die Aussteller von Nutzen sein.

Wir glauben zugleich hier die beste Gelegenheit zu haben, wenn wir der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die wohlhabenderen Klassen bei unseren Industriellen solche Bestellungen thun werden, die nicht bloß der Ausstellung zur Zierde gereichen,

sondern auch geeignet sind, die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie zu beweisen.

Alle auf die Ausstellung bezüglichen Rundmachungen, deren Kenntniß den Ausstellern nützlich ist, werden wir in kürzester Zeit veröffentlichen.

Bis dahin wollen wir aber schon im Vorhinein darauf aufmerksam machen, daß der Anmeldungstermin für die auszustellenden Gegenstände mit 31. Dezember dieses Jahres abläuft.

Eventuell nöthige Aufklärungen können vorläufig bei dem Landeskomité der Ausstellung (Budapest, Franz-Josefs-Platz Nr. 6) und später bei den in Arad, Kronstadt, Budapest, Szegedin, Debreczin, Großwardein, Fiume, Kaschau, Klausenbrugg, Miskolcz, Fünfkirchen, Preßburg, Oedenburg und Temesvar zu errichtenden Bezirkskomités eingeholt werden.

Budapest, 9. April 1883.

Alex. Matkewitsch m. p. Eug. Graf Bichy m. p.

## Vermischtes.

Reschitza, 13. Mai.

\* **General-Versammlungen.** Am Pfingstmontag Früh 8 Uhr wird in den röm.-kath. Schulkollegien die Jahres-Generalversammlung der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse abgehalten.

Die Generalversammlung des gr. or. rom. Lehrer-Vereines der Karansebeser Diözese findet am 7. Juni in den Roman-Reschitzaer Schulkollegien statt.

— **Hymnen.** Am Dienstag den 8. d. führte der Beamte der hiesigen Oberverwaltung Herr Hermann Wantele Fräulein Mathilde Zirk zum Traualtar. Die kirchliche Ceremonie fand im evangelischen Bethause statt. Unsere besten Glückwünsche begleiten diesen neuen Hergensbund.

\* **Erneuerungen.** Mitglieder der Temes-

— Nicht maskirt? rief der alte Herr verwundert.

— Ich hatte nicht Zeit, entgegnete Eugen hastig. Darf ich Sie um ein Wort bitten, mein lieber Gordon?

— Gewiß.

Der Bankier folgte dem Freunde in ein Nebenzimmer.

— Sie haben bemerkt, daß ich Ihre Nichte Lola liebe?

— Natürlich habe ich es bemerkt und auch gesehen, daß Ihre Werbung nicht erfolglos sein wird . . .

— Genehmigen Sie also meine Werbung, Mr. Gordon?

— Vom ganzen Herzen.

— Ich danke für Ihr Vertrauen und werde es rechtfertigen, so helfe mir Gott. Darf ich ihr meine Liebe gestehen?

— Lola ist nicht hier — sie ist leidend und konnte nicht kommen. Mir scheint, Ihre Abreise ist an der Krankheit schuld.

— Erlauben Sie mir, in Rücksicht auf meine morgige Abreise, daß ich Lola noch heute zuhause aufsuche?

— Thun Sie das, und Gott segne Ihren Schritt . . . Gehen Sie, mein lieber Sohn, gehen Sie . . .

Eugen Dunkirt drückte des alten Mannes Hand und eilte fort.

## Ein Opfer der Eifersucht.

Schluß.

— Thut, was Ihr wollt, Kinder, sprach der Bankier, sich erhebend. Hab' ich Euch schon gesagt, daß Mr. Dunkirt uns verlassen wird?

Die beiden Mädchen erbleichten.

— Warum? fragte Tante Emma.

— Sein Onkel ist gestorben und er ist nun Erbe der Güter und des Titels. Er wird nach Schottland zurückkehren und wird uns in seiner neuen Würde bald vergessen haben. Sonnabend über acht Tage reist er ab.

Der Bankier entfernte sich, und beide Mädchen begaben sich mit schweren Herzen in ihre Zimmer.

Mathilde fühlte, daß Eugen ihre Kousine liebte und beschloß, daß diese Neigung vor seiner Abreise nicht Ausdruck finden sollte. So lange er frei war, durfte sie hoffen.

— Er darf sie nicht mehr sehen, rief Mathilde wild, eher erdrossle ich sie mit eigener Hand.

Mathildens Leidenschaft steigerte sich zu einer Art Wahnsinn; trotz ihres Stolzes vermochte sie kaum sie zu zügeln.

Ihre Absicht ging dahin, Eugen Dunkirt begreiflich zu machen, daß Lola gleichgültig gegen ihn sei und für sich ein letztes Zusammensein zu sichern. Beides konnte gelingen, wenn Lola nicht auf dem Ball erschien.

Der wichtige Tag brach an.

Nach dem Frühstück klagte Lola über Kopfschmerz und begab sich in ihr Zimmer.

— Wie schade, bedauerte Tante Emma; ich werde ihr etwas Arznei bringen, damit sie sich erhole.

— Laß mich's besorgen, Tante, sprach Mathilde; ich werde aber noch ein wenig warten, vielleicht gibt sich das Unwohlsein von selbst.

Lola klagte jedoch noch bei Tische; das arme Kind hat die ganze Nacht geweint, davon sagte es aber nichts und nahm geduldig die Dosis, welche Mathilde ihm reichte.

Als Tante Emma Lola's Zimmer wieder betrat, schlief sie.

— Komm', lieb Herz, sprach sie und küßte die zarte Wange, 's ist Zeit Dich anzukleiden.

Das Mädchen öffnete die schweren Augenlider.

— Ich bin so müde, sprach sie leise.

— Aber der Ball —

— O laß mich schlafen, bat sie und sank in die Kissen zurück.

Der Bankier war sehr betrübt, als er die Sachlage erfuhr, theilte jedoch die Ansicht, daß es besser sein dürfte, Lola nicht aufzuregen.

Stolz betrachtete er Mathilde, als sie in reichem, prachtvollem türkischen Kostüme eintrat.

Er geleitete die Tochter zum Wagen, ohne die Angst und Unruhe ob der Nichte Befinden ver scheuchen zu können.

Gedankenvoll überblickte er die bunte Menge, als Eugen Dunkirt zu ihm trat.

varer Bezirkskommission für die Budapest allg. meine Landes-Ausstellung die Herren: Karl Hovigartner, Oberverwalter der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn in Reschitz; Johann Babics, Herrschaftsfiskal in Hayfeld; Anton Bachmann, Baumeister in Pancsova; Karl Baiersdorf, Großgrundbesitzer und Fabrikant; Johann Biebel, Baumeister in Draviza-Bánya; Israel Derera, Großhändler in Temesvar; Ludwig Felger, Brauereibesitzer in Weißkirchen; Friedrich Höschl, Kaufmann in Werschetz; Ludwig Kulifay, Bürgermeister in Groß-Weiskerel; Emerich Timáry, Großgrundbesitzer in Datta.

\* **Fahnenweihe.** In Steierdorf soll am 30. Juni l. J. die Weihe der Fahne des dortigen Gesangsvereines stattfinden und werden zu diesem Feste schon jetzt großartige Vorbereitungen getroffen. Unter Anderem suchte die Vereinsleitung um ermäßigte Fahrpreise für die auswärtigen Teilnehmer, und zwar bei der Direktion der österr.-ung. Staatsbahn für die Linie Kiskinda-Anina und bei der Direktion der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft für die Fahrt Pancsova-Bazias an. Ganz Steierdorf rüstet sich für dieses Fest. Da der Philharmonische Verein in Temesvar bereits sein Erscheinen zusagte, hofft man, daß der Fabrik- und Possestädter Gesangsverein sich diesem anschließen wird und auch alle Nachbarvereine die Gelegenheit nicht veräumen werden, die wundervolle Gebirgsgegend zu besuchen, da Steierdorf durch das nahe Eisenwerk Anina auch noch genug des Schenwerthen bieten kann. Zur Fahnenweihe sollen die Vereine von Temesvar, Boglan, Ferdinandsberg, Karansebes, Kiskinda, Lugos, Radrag, Orsova, Draviza, Pancsova, Reschitz, Weißkirchen und Werschetz geladen werden.

\* **Werschetzer Weinproduzenten-Verein** hat jüngst eine für den Weineinkauf in der dortigen Stadt bequeme Einrichtung getroffen. Die Mitglieder dieses Vereines wurden nämlich ersucht, an ihren Häusern Tafeln anzubringen, auf welchen der im betreffenden Hause befindliche Weinvorrath nach Gattung verzeichnet sein muß. Gleichzeitig wurde auch im Vereinshause ein Logerbuch aufgelegt, in welches Mitglieder des Vereines ihre Weinvorräthe einzeichnen können und das zu Jedermanns Einsicht bereitgehalten wird.

\* **Presseprozeß.** Gegen den Redakteur Lazar Mancsics und die Herausgeber Wettel & Veronits des in Werschetz erscheinenden serbischen Blattes „Srbstvo“ wurde wegen eines in Nr. 9 enthaltenen Artikels „Der Stern Angelica's erbleicht“ der Presseprozeß eingeleitet. Der Termin für die Verhandlung wurde auf den 26. Mai festgesetzt.

\* **Gekrönte Dichterin und Buchdruckerin** — in einer Person. Der Pa-

riser „Figaro“ erzählt, daß die Königin von Ungarn, Elisabeth, dem Beispiele ihres Sohnes folgend, ebenfalls zur Feder griff und ein Heftchen Gedichte schrieb. Die Gedichte werden in Druck erscheinen, sind aber nur für einen ganz engen Kreis bestimmt. Nachdem aber, wenn mit dem Drucke des Heftchens ein Verleger betraut würde, einer kleineren oder größeren Indiskretion nicht ausgewichen werden kann, hat die Königin eine kleine Buchdruckerei eingerichtet und wird im Laufe des Sommers selbst sehen und selbst drucken.

\* **Vicinalbahn Droschäza-Totkoms.** Aus Budapest wird geschrieben: Der große 12.000 Einwohner zählende, wohlhabende Marktort Totkoms beabsichtigt im Vereine mit den interessirten Gemeinden Samson, Maslath, Pitvaros etc. und den Grafen Karolyi und Wenckheim den Bau einer Flügelsbahn, die, von dem Endpunkte Totkoms ausgehend, in die Station Droschäza der Alföldbahn einmünden soll. Das nöthige Kapital wurde im Subscriptionswege aufgebracht, und dürfte die General-Unternehmung der Kiskinda-Becklerer Bahn den Bau übernehmen. Die Länge der projektirten Bahn ist 19 1/2 Kilometer.

\* **Amerikanische Eisenbahnba.** Bekanntlich werden in Amerika die Bahnarbeiten, allerdings ohne Solidität, mit geradezu unerhörter Schnelligkeit betrieben. Das frappanteste Beispiel einer solchen Bauausführung bietet die Legung von 800 Km. Geleise auf der Canadian Pacific Railway. Die ganze Arbeit erforderte nur 5 Monate. Die von besonderen Zügen nach der Arbeitsstelle geschafften Schwellen und Schienen wurden schnell entladen und mittelst Pferdeschleppwerkzeuge längst der an dem betreffenden Tage zu bauenden Strecke vertheilt, woran 60 Mann sich an die Befestigung der Geleise machten. Im Ganzen waren bei der Arbeit beschäftigt 196 Mann und 70 Pferde. Im August wurden 139 Km. fertiggestellt, an einem Tage sogar 7245 Meter, also nahezu eine deutsche Meile und gar einmal in einer halben Stunde 800 Meter. Allerdings verträgt ein solches Geleise, namentlich anfangs, nur geringe Geschwindigkeiten und bedarf vieler Reparaturen. Im Großen und Ganzen entspricht es jedoch den Anforderungen des Verkehrs in dünn bevölkerten Gegenden.

\* **Die längsten Tage in Europa.** Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Nykvis auf Island anzuweisen; dort, wie überhaupt auf der ganzen Insel, dauert die Tageshelle drei und einen halben Monat. Sodann folgt das in Norwegen am Waranger Fjord gelegene Städtchen Bardöhus, wo es vom 21. Mai bis 22. Juni ununterbrochen Tag ist. Weiterhin kommt die schwedische Grenzstadt Tornaa; hier zählt der längste Tag 21 1/2, der kürzeste dagegen nur 2 1/2 Stunden.

begann. — Wie fest sie schläft! — Wenn das plötzliche Licht sie nicht aufweckt . . . Mr. Dunkirk wünscht Dich zu sprechen.

Sie legte die Hand auf des Mädchens Stirne und Schrei um Schrei ertönte durch das stille Haus . . .

Lola's Antlitz war im Tode erstarrt. Nie wieder sollte die Schlafersin erwachen, nie sollte sie erfahren, welch' unjagbar Glück ihr geblüht.

Das Jammergeschrei rief Alle zusammen. Die Dienerschaft eilte den Arzt Mr. Gordons zu holen, Eugen Dunkirk aber sauk verzweifelt vor dem Lager auf die Knie.

Er küßte die kleinen Hände, die über der pulklosen Brust sich kreuzten, strich die goldenen Haare von der bleichen, kalten Stirne, rief die Geliebte mit süßesten Namen.

Aber ach! die blauen Augen öffneten sich nicht wieder, kein Lächeln sollte je wieder seiner Liebe antworten.

Die Thüre öffnete sich und Mr. Gordon trat mit seiner Tochter ein.

Einen Moment blieb Mathilde bewegungslos, dann sprang sie vor und beugte sich über die stille bleiche Gestalt.

— O Gott, das habe ich nicht gewollt, klagte

in St. Petersburg und Tobolsk in Sibirien währet der längste Tag 19 Stunden, dagegen hat der kürzeste Tag in diesen beiden Städten nur 5 Stunden. Stockholm und Upsala dauert der längste Tag 19 1/2, der kürzeste 5 1/2 Stunden. In Berlin und London endlich beträgt die längste Tageszeit 17 1/2 Stunden.

\* **Reise Trauben im April.** Man begegnet in der Auslage des Wiener Restaurateurs Eduard Sacher einer Neuheit in Bezug auf die Kultur getriebenen Obstes, die unbedingt als ein Triumph der Gartenkunst bezeichnet werden muß. Um das große Schaufenster rankt sich eine Weinrebe, an der fast bei jedem Blatte eine prachtvolle reife Traube prangt. Die Rebe wurzelt in einem großen Topfe, von dem aus sie ihre Ranken treibt. Die Trauben sind fastiggrün fleischig mit glasiger Haut, süß und wohlgeschmeckend, als wären sie nicht künstlich in Treibhauswärme herangerast, sondern in der Sonne Algeriens zeitigt worden. Und doch sind sie Wiener Produkt. Dem Obergärtner Zoli ist es gelungen, durch sorgfältige Pflege und strenge Beobachtung der Temperatur und Luftverhältnisse die Trauben jetzt schon zur Reife zu bringen. Und nicht bloß Trauben, auf dieselbe Weise wurden Pfirsiche und Feigen gezeitigt, und auch diese Früchte sind in der obbezeichneten Auslage zu sehen.

\* **Vom Opiumhandel.** Einem der interessantesten Reisebriefe, welche gegenwärtig Hr. Neuleau in der „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht, entnehmen wir folgende Stelle, welche der Verfasser gelegentlich der Fahrt von Penang nach Calcutta auf dem armenischen Dampfer „Aratun Apcar“ erzählt: „Im Laufe des Nachmittags gab es auf einmal Aufregung auf der Kommandobrücke. Der Kapitän winkte uns lebhaft zu und wir traten in corpore über die Laufbrücke, welche das Campagnendach mit der Kommandobrücke verband, zu ihm hin. Zwei Dampfer kamen in Sicht, uns entgegen. Signalflaggen hinauf und hinunter, auf den beiden kommenden Dampfern sowohl, als auf unserm. Es waren zwei Schwesterfahrzeuge des „Aratun“, ebenfalls Apcar u. Cie. gehörig. Sie kamen von Calcutta mit ihrer Opiumfracht und gingen nach Hongkong. „Was haben Sie gefragt, Kapitän?“ sagte ich zu diesem, als das Grüßen und Winken mit den auf Schußweite vorüberauschenden schwarzen Schraubenschiffen ausgetauscht war. „O, nach der Ladung! Die beiden haben zuf. 4300 Kisten Opium an Bord, die Kiste 750 Dollars. Rechnen Sie nur, das macht“ — wir rechneten, es machte 3 Millionen 225.000 Dollars oder 6.500.000 Gulden. „Da sehen Sie, was unsere Armenier sind.“ Das sahen wir allerdings und sahen auch hinein in Englands indisch-chinesisches Geschäft, für das es anno 1840 den hübschen Krieg mit dem himmlischen Reiche geführt, weil letzteres sonderbarer Weise die Einföhrung des Giftes nicht

sie wild, der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das nicht wollte. Ich habe sie gemordet! Um sie zu verhindern, auf den Ball zu kommen, gab ich ihr eine Dosis Opium, aber ich beabsichtigte ihr nicht zu schaden. Vola! O Gott! erbarme Dich mein! Das habe ich nicht gewollt.

Und sie sank zurück in des Vaters Arm . . . Des Arztes Anspruchs bestätigte des unglücklichen Mädchens Angaben. Vola war in Folge einer zu starken Dosis Opium gestorben.

Reichthum und Einfluß bewahrten das Geheimniß.

Die Welt erfuhr, daß Vola in Folge Opiums verschieden sei, das sie genommen, um nervösen Kopfschmerz zu lindern.

Eugen Dunkirk kehrte, nachdem man seines Lebens ganzes Glück in die kalte Erde gesenkt, nach Schottland zurück.

Die Zeit mag seine Wunde heilen, sie ist noch unvernarbt.

Auch Mathilden's Selbstvorwürfe und bittere Reue mag die Hand der Zeit wohlthätig lindern, mag die Tochter dem Vaterherzen im Schmerz näher bringen, als sie im Glücke je gewesen.

Noch aber ist aus dem einst so heiteren Heim jede Spur von Freude gewichen, es ist ein Haus der Thränen, Trauer und Buße.

gestatten werden die ersten Versteuerten unter Monarchie in Indien ist aber freundschaftliche Regierung Sterling ja der Mitte Sendungen Handel haben Hand, meist im östlichen hätten, erzählten, bei „Großen“ a zunächst zu Preise unter hielten die worauf man kaufte. Welcher, von p ihren Rauchsten in sich! Calcutta ein Also sechs b flößt das ch „befreundete“ Schirne o Dpfer fallen ausrechnen. England, w det, geistigste verhängt G higkeiten mit feude und Nation das

\* **Ma** rektor des einen Selbstlegungen, die das Motiv Seite berichtet fand jedoch eine Summe gab ganz de entnommen ner war ein Lotto, und d ten Gelder wa gefundenen r richter Gsery legten drei im kleinen B ertés“ mitthe welcher Glück Lottospiel zu sel des Kauf rung, war d vertrauten F Schlüssel wu nommen, un wird ergeben, dirten Summ

\* **Ein** Geld gestohlen ihm drohend strafen werd Hierauf vers Tage fand m im Walde au patrone mit gebunden un seines Körper

\* **Der** schuldung Rom“ veröffgen im Austr gende Erklärung

„Nachde nahe, so ma storiums befa

irien währt  
at der für-  
5 Stunden.  
Tag 19 1/2  
und London  
1/2 Stunden.  
r l. Man  
estaurateurs  
ug auf die  
gt als ein  
rden muß.  
eine Wein-  
prachtvolle  
t in einem  
nken treibt.  
it glasiger  
en sie nicht  
st, sondern  
und doch  
nd strenge  
verhältnisse  
ngen. Und  
se wurden  
ese Früchte  
en.  
m der in-  
g Fr. Neu-  
entnehmen  
gelegent-  
auf dem  
ählt: „Zu  
al Aufre-  
tän winkte  
re über die  
y mit der  
nafflaggen  
ommenden  
waren zwei  
Apar u.  
mit ihrer  
„Was ha-  
diesem, als  
Schußweite  
hiffen aus-  
Die beiden  
die Riste  
t“ —  
000 Dol-  
Sie, was  
allerdings  
hin-sichs  
hen Krieg  
d letzteres  
stes nicht  
ich das  
ie zu ver-  
ihr eine  
nicht zu  
in! Das  
m . . .  
unglück-  
lge einer  
das Ge-  
Opiums  
nervösen  
an seines  
nt, nach  
ist noch  
d bittere  
kündern,  
Schmerze  
n.  
en Heim  
n Haus

gestatten wollte. Die beiden Apar-Dampfer brachten die erste Sendung von der vor Kurzem geschlossenen Versteigerung in Calcutta. Das Opium wird unter Monopol in Indien gebaut und nach der Ernte in Calcutta versteigert. Verkauf in und für Indien ist aufs allerstrengste verboten, für China aber freundlichst gestattet und bringt der indischen Regierung zwischen 6 und 7 Millionen £ und Sterling jährlich ein. Frisches Opium ist im Reich der Mitte besonders geschätzt, weshalb die ersten Sendungen die begehrtesten, bestbezahlten sind. Den Handel haben einige wenige große Häuser in der Hand, meist Armenier, die die großen Kaufherren im östlichen Ostindien sind. Vor ein paar Jahren hätten, erzählte der Kapitän, einige „Kleine“ versucht, bei der Versteigerung einzudringen. Die „Großen“ aber litten das nicht, d. h. sie ließen es zunächst zu und dann stellten sie in China die Preise unter den Calcuttaer Ankaufspreis. Das hielt die Neulinge nur zwei kurze Jahre aus, worauf man ihnen ihre schönen Schiffe billig abkaufte. Welches Quantum von Unglück, von Verderb, von präpariertem Glend trugen die dort unter ihren Rauchwolken sich entfernenden schwarzen Kasten in sich! Im Durchschnitt ist der Opiumpreis in Calcutta ein Pfund Sterling für ein Pfund Opium. Also sechs bis sieben Millionen Pfd. ruiniertes Gift flößt das christliche England alljährlich dem ihm „befreundeten“ Reiche ein. Wie viele Millionen Gehirn- oder Existenz dem Profit hier zum Opfer fallen, möge der Physiologe oder Toxikologe ausrechnen. Das ist England in Ostasien!! Dasselbe England, welches zu Hunderten Missionäre ausendet, geistiges Licht in ferne Länder zu tragen, es verhängt Geistesnacht, Annichtung aller edlen Fähigkeiten mit den Waffen in der Hand über Tausende und aber Tausende. Kann die erleuchtete Nation das auf die Dauer dulden?“

\* **Martin Tunner**, der Hilfsämter-Direktor des Kaufarum-Negatium-Direktorats, hat einen Selbstmordversuch begangen und ist den Verletzungen, die er sich beibrachte, erlegen. — Ueber das Motiv des Selbstmordes wird von anderer Seite berichtet: Tunner verschied im Nothspital, fand jedoch so viel Kraft, um einzugesuchen, daß er eine Summe von 16,257 fl. defraudirt habe. Er gab ganz detaillirt an, welchen Fonds er das Geld entnommen und wie viel von jedem derselben. Tunner war ein leidenschaftlicher Spieler im kleinen Lotto, und der weitaus größte Theil der defraudirten Gelder wanderte in die Kollektur. Aus den vorgefundenen Risikonto vermochte der Untersuchungsrichter Czery zu konstatiren, daß Tunner in den letzten drei Monaten allein mehr als 700 (!) fl. im kleinen Lotto verspielt. Wie man dem „Egyptisches“ mittheilt, gewann Tunner einmal 30,000 fl., welcher Glücksfall ihn verleitete, wie besessen dem Lottopiel zu fröhnen. Tunner hielt den Kassaschlüssel des Kaufarum-Negatium-Direktorats in Verwahrung, war daher leicht in der Lage, die ihm anvertrauten Fonds anzugreifen. Die vorgefundenen Schlüssel wurden vom Fiskal dieses Amtes übernommen, und die sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die angegebene Höhe der defraudirten Summe richtig ist.

\* **Ein zwölfjähriger Selbstmörder.** In Dobřina hatte ein zwölfjähriger Knabe Geld gestohlen. Als seine That entdeckt wurde, sagte ihm drohend seine Mutter, daß ihn der Vater strafen werde, wenn er nachhause kommen wird. Hierauf verschwand der Knabe und am andern Tage fand man seinen furchtbar zerrissenen Leichnam im Walde auf. Der Bursche hatte eine Dynamitpatrone mit sich genommen, dieselbe an seinen Körper gebunden und das Dynamit angezündet. Stücke seines Körpers mußten einzeln aufgelesen werden.

\* **Der Papst gegen die Blutbeschuldigung der Juden.** Der „Moniteur de Rom“ veröffentlichte vor den jüdischen Osterfeiertagen im Auftrage des heiligen Vaters die nachfolgende Erklärung des Kardinal-Sekretärs Jacobini:

„Nachdem das Osterfest der Juden herannahet, so machen wir im Namen des heil. Konfessionariums bekannt: da wir den Inhalt des Talmud

und die jüdischen Religionsgesetze genau kennen, so ist es uns positiv, daß die Beschuldigung, welche die Juden verdächtigt, daß sie Christenblut am Osterfest gebrauchen, falsch und Lüge ist, alles Blut ist den Juden verboten, das Blut des Viehes, der Thiere und der Vögel, um wieviel mehr das Menschenblut.“

\* **Fossile Menschenkörper.** Das „Echo du Nord“ bringt die Nachricht von einer interessanten Entdeckung, die man in dem Bergwerke von Bully-Grenay in Frankreich gemacht hat — Bei Durchbohrung einer neuen Galerie stieß man nämlich an eine Steinkohlenhöhle, in welcher sich fünf ganz unverletzte fossile Menschenkörper befanden; ein Mann, zwei Weiber und zwei Kinder, dann Ueberreste von Waffen, Utensilien von versteinertem Holz und Stein, sowie zahlreiche Fragmente von Säugethieren und Fischen. — Dann wurde ein zweites unterirdisches Gemach entdeckt, in dem man elf Menschenkörper von großen Dimensionen und eine große Anzahl von verschiedenen Gegenständen und kostbare Steine fand. An den Wänden waren grobe Zeichnungen zu sehen, welche Kämpfe von Menschen mit riesigen Thieren vorstellten. Die Nachricht von diesem Funde verbreitete sich rasch und der Ort desselben wird fortwährend von einer Menge Neugieriger besagert. Man erwartet Vertreter der Akademie der Wissenschaften und des „Britisch Museum“, welche telegraphisch verständigt wurden. Die fossilen Körper wurden zu Tage gefördert und fünf werden öffentlich in der Mairie von Lens ausgestellt. Der Ueberrest wurde nach Lille geschickt, um ebenfalls öffentlich zur Schau gestellt zu werden.

\* **Die Diebin als Patientin.** In dem berühmten Londoner Irrenarzt Professor Perkins kam vor einigen Tagen ein hochgeleganter Mann und klagte, daß seine junge Frau, mit der er erst seit wenigen Jahren verheirathet, von der krankhaften Sucht, zu stehlen, befallen sei. Dieses Uebel verdamnte ihn, als Einsiedler zu leben, denn die Unglückliche räume jedem Nachbar im Waggon, im Theater, ja selbst in Gesellschaften die Taschen mit größter Gewandtheit aus. Der Professor meinte, der Fall interessire ihn höchlich, da viele seiner Kollegen die Kleptomane (Sucht, zu stehlen) völlig abzugeben. Der Fremde erbot sich, zur nächsten Ordinationsstunde seine Frau dem Doktor zu bringen und dieser sagte scherzend: „Ich werde absichtlich mehrere Werthfachen umherliegen lassen, um Beobachtungen zu machen.“ Am nächsten Mittag erschien das Paar, der Arzt sprach mit dem Manne, blickte jedoch einweisen scharf nach der Frau; diese hatte sich wirklich bereits die Brieftasche, eine Uhr, ein silbernes Fetschaft und einen Gold-Crayon nebst mehreren anderen Kleinigkeiten angeeignet, dann ergriff sie den Arm ihres Mannes und rief mit rührender Stimme: „Komm' jetzt komm', gehn wir.“ Der Mann winkte bedeutungsvoll dem Professor und entfernte sich mit seiner Frau. Mr. Perkins versprach am nächsten Morgen den Studenten auf der Klinik, ihnen Gelegenheit zu geben, die interessanteste Patientin, die ihm untergekommen, zu beobachten. Es blieb indeß beim Versprechen. Denn bis jetzt ist weder der „bekümmerte Gatte“, noch die „interessanteste Patientin“ zurückgekommen. Selbstverständlich haben die Beiden bis jetzt auch vergessen, die von der „bedauerenswerthen Frau“ in einem „Krankheitsanfall“ entwendeten Gegenstände zurückzubringen.

\* **Mit vollem Recht** sagt Professor Dr. Klenke im Vorwort zu seinem berühmten Hauslexikon, daß sich einem Jeden, dem sein eigenes oder das Leben seiner Familie werth erscheint, täglich Fragen aufdrängen, welche die Gesundheit betreffen und sich häufig darauf beziehen, welche Mittel als Haus- und Heilmittel für gewisse so häufig vorkommende Störungen im Organismus zu gebrauchen seien. Als ein derartiges Hausmittel, welches besonders gegen die so sehr verbreiteten Anschoppungen in den Unterleibsorganen (Verstopfung, Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Blutandrang etc.) empfohlen wird, dürften die von dem Apotheker Richard Brandt in Zürich dargestellten Schweizerpillen nunmehr zu betrachten sein, indem, wie aus einer soeben erschie-

nenen kleinen Brochüre erhellt, diese Pillen von unseren ersten medicinischen Universitätsprofessoren geprüft und für ebenso sicher und schmerzlos, in ihrer Wirkung absolut unschädlich erklärt wurden. Wie aus erwähter Brochüre ersichtlich, sind die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen nunmehr in den meisten Apotheken erhältlich.

\* **Kein Husten mehr.** Englische Offiziere und Missionäre hatten Gelegenheit, sich während ihres Aufenthaltes im Lande der Zulus davon zu überzeugen, daß dieses Volk sich im Besitze eines vorzüglichen Mittels zur Bekämpfung des so lästigen katarrhalischen Hustens befindet. Es ist ihnen geglückt, die Zusammenstellung des sehr einfachen und auf alle Fälle durchaus unschädlichen Rezepts zu erkunden und dasselbe hat sich auch bereits in England so trefflich bewährt, daß es empfohlen zu werden verdient. Man kocht 500 Gramm abgehäutete, mehrfach eingeschnittene ganze Zwiebeln in 1 Liter Wasser mit 80 Gramm Honig und 400 Gramm Meliszucker langsam 3—4 Stunden durch, läßt die Mischung abkühlen, gießt sie durch ein feines Sieb und füllt sie in eine Flasche, die verkorkt zu halten ist. Von diesem Saft hat der Patient täglich nach Bedarf 4 bis 6 Eßlöffel voll lauwarm einzunehmen.

\* **Eine ganz neue Kurmethode.** In San Francisco prügelten sich zwei Aerzte am Bette eines Kranken, der darüber so heftig lachen mußte, daß er in Schweiß gerieth und hierauf gesund wurde.

**Verkehrs-Ausweis**

des Reichthauer Spar- und Credit-Vereines mit Ende April 1883

Theilhaber-Conto Ende April	32500.—
Einlagen Ende März	100967.26
Zugewachsen im April	6754.—
Zusammen	107721.26
Rückgezahlt	9311.47
Stand der Einlagen Ende April	98409.79
Bechiescompt-Zinsen- und Schreibgebühren im März	2881.83
Zugewachsen im April	1102.35
Zusammen	3984.18
Pfandzinsen- u. Schreibgebühren	86.45
Zugewachsen im April	41.07
Zusammen	127.52
Bechiescompt Ende März	99109.—
Zugewachsen im April	35535.—
Zusammen	134644.—
Aus dem Portef. gingen in diesem Monat.	29532.—
Stand Ende April	105112.—
Pfandvorschuß Ende März	3675.—
Zugewachsen im April	358.—
Zusammen	4033.—
Hievon eingelöst	204.—
Stand Ende April	3829.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende März	17376.—
Neue Vorschüsse im April	3891.—
Zusammen	21267.—
Rückgezahlt	3578.—
Stand Ende April	17689.—
Hypothekar-Darlehen Ende März	17020.—
Neue Darlehen im April	830.—
Zusammen	17850.—
Rückgezahlt	32.—
Stand Ende April	17818.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	489.25
Umschreibgebühren für Antheile	2.—
Inventar-Conto	449.71
Theilhabervorschuß-Zinsen	434.25
Regie-Conto bis Ende April	1204.03
Erlaß von Spesen und Verzugszinsen	4.30
Reservefond	17984.49
Cassa-Saldo	7834.04
<b>Eigenes Vermögen des Vereines</b>	<b>54321.96</b>
<i>Nachweis des Vermögens.</i>	
1. Eigenes Vermögen	54321.96
2. An Einlagen	98409.79
3. An begebenen Wechseln	—
Zusammen	152731.75
Daselbe haftet mit Ende April aus:	
a) in Wechseln	105112.—
b) in Pfändern	3829.—
c) in Vorschüssen	17689.—
d) in Hypothekar-Darlehen	17818.—
e) in Inventar	449.71
f) in Baarem	7834.04
Zusammen obige	152731.75

Reichthau, 1. Mai 1883. Die Direktion.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 15, herausgegeben von Königl. Oberförster Rißsche, enthält folgende Artikel:

„Das Feldhuhn und seine Formen.“ Von C. F. von Homyer. — „Wir winden Dir den Jungfernkranz.“ Humoreske von Rudolf Minuth. (Schluß.) — Tire haut! — „Aus Thüringen.“ Von C. v. Wolfersdorff. — „Eine Wilddiebsaffaire aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.“ — Mancherlei. — Illustration: „Rettung vor Gefahr.“ Von C. v. Bellecroix. — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

\* Beilage. Wir machen hierdurch auf die unserm heutigen Blatte beiliegende Annonce der Herren Isenthal & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam.

Von HAMBURG  
**Kaffee - Thee**

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von 5 Kilo = unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ft. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delieat, feinschmeckend	5.40
Peri-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossh., kräftig, delieat	5.95
Java, la., hochedel, brillant	7.20
Afr. Peri-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee pr. Kilo: Congo ft.	2.30
Souchong, ft.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.—
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Kilo	1.40
Peri-Sago, echt, pr. 5 Ko.	1.90

Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.  
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!  
**Rußland.**  
**Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Kostoichny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Voßtenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte werden gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Grefner & Schramm in Leipzig.

Jede Lieferung 60 Kr. Oe. W.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Interessant  
ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Bevölkerungsanzeiger**  
vom 4. Mai bis incl. 10. Mai 1883.

Geboren:  
Josef Lisa ein Knabe. — Franz Masgio ein Knabe. — Josef Demko ein Knabe. — Martin Leirig ein Mädchen. — Leopoldia Pöli ein Knabe. — Justina Esuf ein Knabe. — August Bary ein Mädchen. — Johann Krecsmars ein Mädchen.

Gestorben:  
Konrad Kuban, 3 Monate alt. — Michael Farago, 6 Tage alt. — Anna Jeschit, 19 Jahre alt. — Aloisia Masgio, 1 Monat alt. — Maria Joska, 2 Jahre alt. — Katharina Pfaffenhauser, 67 Jahre alt. — Anna Kobran, 60 Jahre alt.

Getraut:  
Stefan Gschösmann mit Hermina Dewald.

Lemesvarer Lottoziehung vom 5. Mai:  
22 90 69 47 11  
Nächste Ziehung 19. Mai.

Brünner Lottoziehung vom 9. Mai:  
11 59 37 52 65  
Nächste Ziehung 23. Mai.

**Anzeige.**

Ich erlaube mir hiemit den p. t. Herren Schuhmachern höflichst bekanntzugeben, dass ich seit Kurzem einen

**Leder-Handel**

errichtet habe und stets eine vollständige Auswahl aller Gattungen Leder, ferner auch alle Zugehöre für Schuhmacher am Lager halte, und empfehle selbe zu den billigsten Preisen unter Zusage der reellsten Bedienung.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Reschitza, im Mai 1883

**W. Wartha.**

**Anzeige.**

Gleich den Vorjahren eröffnet der Gefertigte in der heurigen Sommersaison wieder einen

**Turn-Curs für die Jugend**

mit wöchentlich zwei Uebungsstunden.

Anmeldungen hiezu werden am Turnplatze ab 18. Mai a. e. entgegen genommen.

Math. Aug. Kern.

**Für Bekannte**

erbitte noch einige der kleinen Blätter „Strenge Freund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung weißer ich das Buch lesen zu können. Ich bitte um die baldige Besorgung der Blätter, die ich mir in dem halben Jahr darauf anvertraut habe, das „Strenge Freund“ auf Wunsch von H. Grefner & Schramm, Leipzig, 1. Hauptpreis 6, gratis und franco befolgt wird.

Die Gewinne garantiert der Staat.

**Glücks-Anzeige.**

Einladung zur Betheiligung an den **GEWINN-CHANCEN** der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher **8 Millionen 888,300 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 92,500 Loose enthält, sind folgende:

Der **Erste** Gewinn ist ev. **500,000 Mark**  
 16 Gewinne à 70,000 Mark  
 1 Gewinn à 200,000 Mark  
 16 Gewinne à 5,000 Mark  
 1 Gewinn à 100,000 Mark  
 225 Gewinne à 200 Mark  
 1 Gewinn à 90,000 Mark  
 6 Gewinne à 15,000 Mark  
 515 Gewinne à 1,000 Mark  
 869 Gewinne à 500 Mark  
 65 Gewinne à 200 Mark  
 1 Gewinn à 60,000 Mark  
 63 Gewinne à 150 Mark  
 1 Gewinn à 40,000 Mark  
 26820 Gewinne à 145 Mark  
 1 Gewinn à 30,000 Mark  
 8 Gewinne à 15,000 Mark  
 1 Gewinn à 10,000 Mark  
 87 Gewinne à 100 Mark  
 21 Gewinne à 5,000 Mark  
 1 Gewinn à 4,000 Mark  
 1 Gewinn à 3,000 Mark  
 1 Gewinn à 2,000 Mark  
 1 Gewinn à 1,000 Mark  
 1 Gewinn à 500 Mark  
 1 Gewinn à 250 Mark  
 1 Gewinn à 125 Mark  
 1 Gewinn à 62 Mark  
 1 Gewinn à 31 Mark  
 1 Gewinn à 15 Mark  
 1 Gewinn à 7 Mark  
 1 Gewinn à 3 Mark  
 1 Gewinn à 1 Mark  
 1 Gewinn à 50 Cent  
 1 Gewinn à 25 Cent  
 1 Gewinn à 12 Cent  
 1 Gewinn à 6 Cent  
 1 Gewinn à 3 Cent  
 1 Gewinn à 1 Cent  
 1 Gewinn à 50 Cent  
 1 Gewinn à 25 Cent  
 1 Gewinn à 12 Cent  
 1 Gewinn à 6 Cent  
 1 Gewinn à 3 Cent  
 1 Gewinn à 1 Cent

Die Auszahlung und Versendung der Gewinne erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandierten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum **18. Mai d. J.**

vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.